

Nationalrat

Conseil national

Consiglio nazionale

Cussegl naziunal



Der Präsident  
CH-3003 Bern

18. September 2021

## Gedenkstein für Ulrich Ochsenbein

### **Es gilt das gesprochene Wort**

Herr Gemeindepräsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Vielleicht wurde Ihnen auch schon die Frage gestellt, welche historische Persönlichkeit Sie gerne treffen würden. Nun, mit Ulrich Ochsenbein würde ich gerne einmal ein Bier trinken. Ein einziges Gespräch würde aber wohl kaum reichen. Was für eine Biografie! Sein Leben war ebenso turbulent und schicksalsreich, wie die Zeit, in die er hineingeboren wurde. Überall in Europa stellten sich im 19. Jahrhundert radikale Kräfte gegen die alte politische Ordnung. Sie forderten neue Staatsmodelle, mehr Mitsprache und mehr Rechte. Auch die Schweiz war im Aufbruch, es brodelte zwischen den Ständen und den politischen Lagern bis die explosive Lage 1847 in einem Bürgerkrieg eskalierte.

Wie bedeutend der Wirtssohn aus Schwarzenegg einmal für die Eidgenossenschaft werden würde, wollte seine Gotte bei der Taufe bereits gewusst haben. Sie sagte dem kleinen Ulrich Grosses voraus. Ulrich, meinte sie, werde sich dereinst eine überragende Position erarbeiten und unter Glockengeläut in Bern empfangen werden <sup>1)</sup>. Dass sein privates und politisches Leben mehr als genügend Stoff für ein Drehbuch hergeben würde, war ihr vermutlich nicht bewusst. Aber sie hätte sich sicher gewünscht, dass ihrem «Gottebueb» schon zu Lebzeiten Anerkennung gezollt worden wäre.

Ochsenbein erfuhr sie erst über 100 Jahre nach seinem Tod.



Geschätzte Schwarzeneggerinnen und Schwarzenegger

Sie kennen das Leben und das Lebenswerk Ihres berühmten Sohnes. Sie haben vor 10 Jahren seinen 200. Geburtstag gefeiert. Heute setzen Sie ihm ein Denkmal. Ich freue mich sehr, bei der Würdigung meines Vorgängers, des allerersten Nationalratspräsidenten, dabei zu sein. Herzlichen Dank für die Einladung. Und herzlichen Dank für die Gelegenheit, ein paar Worte an Sie richten zu können.

Am letzten Montag haben wir im Bundeshaus dem 173. Jahrestag der ersten Bundesverfassung gedacht. Wir tun dies im Parlament bereits seit einigen Jahren. Die Verfassung von 1848 ist ein Meisterstück. Sie baut auf den Willen zur Toleranz und des Zusammenhalts. Und sie trug wesentlich zur Versöhnung zwischen den Konfliktparteien des Sonderbundkrieges bei.

Die von der Tagsatzung - also die Versammlung der Abgesandten der Orte der alten Eidgenossenschaft - eingesetzte Revisionskommission brachte den Verfassungsentwurf innert weniger Monaten zu Papier, trotz heftiger Diskussionen über die Organisation des nationalen Parlaments. Während das radikal-liberale Lager eine im Verhältnis zur Bevölkerung zusammengesetzte Nationalversammlung favorisierte, drängten die ländlich-konservativen Kräfte zu einem der Tagsatzung nahekommenden Modell.

Es war der junge Ochsenbein, der als Präsident der Revisionskommission eine Idee ins Spiel brachte und durchsetzte, die beide Seiten mit ins Boot holten: Er schlug ein Zweikammer-System nach US-amerikanischen Vorbild vor. National- und Ständerat waren geboren: Zwei Kammern, mit gleichen Rechten und gleichen Kompetenzen ausgestattet.

Das ist die grösste Stärke der ersten Bundesverfassung für mich: Sie betraute Sieger und Besiegte mit dem Aufbau einer modernen Schweiz und nahm sie in die Pflicht. 1848 hat die Schweiz stark gemacht. Unser Bundesstaat ist seither die stabilste Republik Europas; Glück war da sicher auch dabei. Es spielte jedoch weiteres mit<sup>1)</sup>: der althergebrachte Wille der Eidgenossenschaft zur politischen Unabhängigkeit, zur Freiheit und zur Selbstverwaltung. Die Schweiz war ein Staat ohne teure Monarchie und ohne Hochadel. So konnten Demokratie und neue Strukturen von unten ohne grosse Widerstände von oben durchgesetzt werden.



Liebe Anwesende

Als sein Nachfolger hat es mich interessiert, was Ochsenbeins Botschaft an Volk und Parlament damals war. Mit Bezug zum Sonderbundskrieg sagte er in seiner Eröffnungsrede <sup>2)</sup>: *«Die neue Verfassung ist nur die Schale, welche den Keim zu einer schönen und herrlichen Pflanze bringt. Und weiter: «Öffnen wir dem freien Verkehr Tor und Schleusen, suchen wir die Gewerbe zu einer schöneren Blüte hinaufzuheben, die jetzt darniederliegen».* Der Radikalliberale warnte aber auch vor der Hydra, der zweiköpfigen Schlange aus der griechischen Mythologie, die im Jahr zuvor besiegt wurde und wieder Zwietracht suchte. *«Zertreten wir ihr gleich kräftig den Kopf».*

Die Sätze Ochsenbeins haben mich nachdenklich gemacht - Sind wir heute nicht daran, die böse Schlange Hydra heraufzubeschwören, statt sie sofort zu zerstampfen? Warum graben wir tiefer, statt die Gräben zuzuschütten? Wollen oder brauchen wir Feindbilder im eigenen Land?

Schauen Sie sich um! Diese wunderbare Landschaft ist ein Stein im eidgenössischen Mosaik. Wir sprechen romanisch, italienisch, französisch, deutsch, und ganz viele Dialekte. Wir pflegen und bewahren unterschiedliche Traditionen. Wir haben herausragende Handwerker, Berufsleute und Wissenschaftlerinnen. Wir können auf schneebedeckte Gipfel steigen und an Seeufern wandern. Wir haben urbane, ruhelose Zentren und stille, ländliche Gegenden. Es gibt hässliche Orte und schöne. In unserem Land wachsen Palmen und Alpenrosen, Reis und Kartoffeln. Und vermutlich geht es vielen von Ihnen wie mir: Wenn ich im Ausland bin und über die Vielfalt in der kleinen Schweiz spreche, mache ich das mit Stolz und Dankbarkeit. In diesem Moment will ich nicht dramatisieren, sondern ein positives Bild unseres Landes abgeben, das auch Schwierigkeiten kennt.

Das sollten wir alle auch hier bei uns daheim wieder vermehrt tun. Sie erinnern sich: Im letzten Jahr entdeckten viele Schweizerinnen und Schweizer ihr eigenes Land, neugierig auf eine ihnen wenig bekannte Schweiz. Und die Landessprachen reisten mit: Französisch im Appenzellerland, Thurgauer Dialekt in Genf. Dies ist einer der (wenigen) positiven Aspekte der Corona-Pandemie.



Vielfalt und Zusammenhalt ist ein wichtiger Wert in der Schweiz. Ich will mein Präsidialjahr dazu nutzen, einen Beitrag zum Dialog zwischen Stadt und Land zu leisten. Ich habe deshalb ein Projekt lanciert, um das Verständnis für die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Kindern in der Stadt und auf dem Land zu fördern. Es geht mir darum, das Einheitsgefühl trotz Verschiedenheit zu stärken. Denn als Landwirt schützte ich die Gräben lieber zu, als sie weiter aufzureissen. Ich freue mich, dass das Projekt auf grosses Interesse stösst und 1000 Schulkindern die Möglichkeit gibt, ihren Horizont zu erweitern.

Geschätzte Damen und Herren

Ich denke, Ulrich Ochsenbein und ich hätten uns gut verstanden. Nachdem er das Lager wechselte und 1882 die konservativen Berner Volkspartei <sup>4)</sup> mitgründete, vielleicht noch besser. Dann wäre es wohl nicht bei einem Bier geblieben.

Liebe Gemeinde – Ich danke Ihnen dafür, dass Sie dieser herausragenden Persönlichkeit ein Denkmal setzen. Er hat es verdient: als Berner Regierungsrat und Regierungspräsident, als Präsident der Tagsatzung, Präsident der Revisionskommission, als Nationalratspräsident und Bundesrat der ersten Stunde.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und danke fürs Zuhören.

Quellen:

1) Ulrich Ochsenbein; Erfinder der modernen Schweiz. Rolf Holenstein; Echtzeit Verlag. S.11

2) & 3) Das neue Bundesparlament, der erfolgreiche Weg zur modernen Schweiz; Leonard Neidhart, NZZ-Verlag, S. 33, S. 81

4) Historisches Lexikon der Schweiz